

Die Rede des Reichslanzlers im Reichstag.

Berlin, 27. September.

Meine Herren! Als nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn unser Botschafter in Rom verließ, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, daß sie in dem Kampf mit Österreich-Ungarn Truppen auch auf deutsche Truppen stoßen würde. Deutsche Soldaten haben dann mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden vereint an der italienischen Front gekämpft. So war der Sachverhalt der Kriegserklärung hergestellt, eine förmliche Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Italien scheute offenbar vor den verhängnisvollen Folgen zurück, die seine wirtschaftlichen Beziehungen zu uns nach dem Krieg erleiden mußten. Auch hätte man in Rom die Initiative gern uns zugegeben. Wir aber hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Daß unsere Politik richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Entente, Italien zur Kriegserklärung zu bewegen. Ueber ein Jahr lang widerstand die italienische Regierung, am Ende haben aber die Däumchen, die England mit der gleichen Rücksichtslosigkeit, wie bei den Neutralen, auch bei seinen Verbündeten ansetzt, zu stark gepreßt. Italien ist in seiner Kriegsführung von der englischen Kasse und englischen Geld abhängig. So hat es sich schließlich gefügt. Den Ausgleich hat schließlich Englands Zwang gegeben, wenn auch die italienischen Balkanambitionen mitgewirkt haben mögen. Bekanntlich wünscht sich Italien auf dem Balkan auch auf Gebietsteile auszudehnen, die in die natürliche Interessensphäre Griechenlands fallen. Um nicht ganz ausgeschlossen zu werden, ersuchen Italien die Teilnahme an der Sarajewo-Expedition erwünscht, und das wiederum führte zu erneuten Zusammenstößen zwischen italienischen und deutschen Truppen in Mazedonien. So entstand die Kriegserklärung an uns. Gleichzeitig hat sich auch Rumänien unseren Gegnern angeschlossen. Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Krieg beruhten auf einem Bündnisvertrag, der zunächst nur zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossen, durch den Zutritt Deutschlands und Italiens erweitert worden war. In dem Vertrag hatten sich die Vertragschließenden zur gegenseitigen Waffenhilfe im Falle eines unprovokierten Angriffs von dritter Seite verpflichtet. Als der Krieg ausbrach, vertrat König Carol mit Energie die Auffassung, daß Rumänien, das den Zentralmächten dreißig Jahre einer geschickten politischen Gefügung verdankt, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrags, sondern um der Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Als eine Verletzung des Bündnisvertrages erschien dem verstorbenen König der Einwand, daß Rumänien von der österreichisch-ungarischen Demarche in Serbien nicht benachteiligt, auch nicht über sie gefragt worden sei. Aber in dem entscheidenden Moment drang der bejahrte König mit seiner Meinung gegen seine Regierung nicht durch, während der Ministerpräsident über alle bestehenden Verträge hinweg von Anfang an mit der Entente sympathisierte.

Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der seelischen Erregung, die ihm das Bewußtsein bereitet hatte, daß Rumänien seine Bundesgenossen verraten habe. Die rumänische Politik unter der Leitung Bratianus ging nun darauf aus, sich auf Kosten der im Weltkrieg unterliegenden Partei zu bereichern, ohne große Opfer bringen zu müssen. Es hieß nur, rechtzeitig zu erkennen, auf welcher Seite sich der Sieg endgültig neigen würde, um dann den günstigen Augenblick zum Anschluß nicht zu verpassen. Doch im ersten Kriegsjahr, vermutlich nach dem Fall von Lemberg, schloß Herr Bratianu bereits hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Rußland. Nach dem Fall von Przemyśl hielt er aber die Zeit für gekommen, um sich mit unseren Gegnern über den Jassaslohn zu verständigen. Die Verhandlungen schlugen indessen fehl. Auf das Banat hatte Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bukowina, sondern auch das ganze ungarische Gebiet bis zur Theiß für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß. Aber Rumaniens Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Begünstigung der Entente an. Um die englische Hungersnot zu unterstützen, ludte man, das von uns gekaufte Getreide zurückzuhalten, und es bedurfte unseres sehr energischen Druckes, um seine Freigabe zu erzwingen. Nach dem Durchbruch von Gorlice wurde Bratianu zweifelhaft, ob er auf das richtige Pferd setzte. Die in der Schwere gehaltenen Verhandlungen mit der Entente kamen schließlich ins Stocken, denn immer war es die militärische Sachlage, die Rumaniens Politik bestimmte. Als dann die russische Offensive dieses Frühjahr kam und gleich danach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Herr Bratianu, den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu haben. Nun war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Leichenraub zu beteiligen!

Auch die Entente hatte bei den Verhandlungen mit ihm freiere Hand, als vorher. Serbien war besetzt, die „Besitzer der kleinen und schwachen Staaten“ brauchten auf seine früheren Anreizungswünsche keine Rücksicht mehr zu nehmen, sie konnten freier gegen Rumänien sein. Um die Mitte des Augusts wurde Herr Bratianu mit unseren Gegnern im Prinzip handelsmäßig. Den Zeitpunkt des Anschlusses behielt er sich vor und machte ihn von gewissen Voraussetzungen militärischer Art abhängig. Der König hatte uns bis dahin wiederholt in bündigster Weise versichert, er werde unter allen Umständen neutral bleiben. Am 5. Februar dieses Jahres hatte mir der hiesige rumänische Gesandte auf Befehl des Königs die förmliche Erklärung abgegeben, daß Seine Majestät die Neutralität Rumaniens aufrechterhalten wolle, und daß seine Regierung auch in der Lage sei, diese durchzuführen. (Hört! Hört!)

Herr Bratianu erklärte dem Baron v. d. Bussche, daß er sich der Erklärung seines Königs vollkommen angeschlossen habe. (Beifall.) Wir haben uns dadurch nicht täuschen lassen! Von Bratianus Verhandlungen im August waren wir fortlaufend unterrichtet. Wir machten dem König unter Erinnerung an seine Neutralitätsversprechungen auf die geheimen Machenschaften des Ministerpräsidenten aufmerksam. Das gleiche taten wir bei zahlreichen politischen Faktoren Rumaniens, die entschlossen gegen den Krieg

wirkten. Der König erklärte wiederholt, er glaube nicht, daß sich Bratianu an die Entente gebunden habe oder blinde.

Nach drei Tagen vor der Kriegserklärung hat der König zu unserem Gesandten geäußert, daß die große Mehrheit des rumänischen Volkes den Krieg nicht wünsche. (Hört! Hört!). Einem Vertrauten hat er am selben Tage bestimmt erklärt, daß er den Mobilisierungsplan nicht unterzeichnen werde. Am 26. August, also am Tage vor der rumänischen Kriegserklärung, sagte er dem österreichisch-ungarischen Gesandten, daß er den Krieg nicht wolle. (Hört! Hört!) Nur als Kuriosum erwähne ich, daß Herr Bratianu an demselben Tag dem österreichisch-ungarischen Vertreter versichert, daß er entschlossen sei, die Neutralität aufrechtzuerhalten. Das Ergebnis des Kronrats, der für den folgenden Tag angesetzt war, werde die Wahrheit seiner Worte bestätigen. Nach am 23. August waren sich die Entente-mächte selbst darüber noch nicht klar, zu welchem Termin Rumänien den Krieg erklären wolle. Das wußten wir aus zuverlässiger Quelle. Dann haben sich die Ereignisse überstürzt. Nach Nachrichten, die ich für zuverlässig halten möchte, stellte Rußland plötzlich das Ultimatum, daß es über die unbesetzte rumänische Grenze einrücken werde, falls Rumänien nicht bis zum 28. August loszuschlagen werde. Ob dieses Ultimatum nicht eine mit Herrn Bratianu abgetarnte Komödie war, um den schwankenden König fortzureißen, lasse ich dahingestellt. Aber die Würfel fielen!

Herr Briand hat in einer seiner jüngsten Reden rühmend die „Schönheit und Höhe“ des Vorgehens Rumaniens gepriesen. (Beifall.) Politische Zustände, unter denen Minister- und Königsworte nichts mehr gelten, lassen die Ideale der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Zivilisation, für die die Entente kämpfen will, in einem fragwürdigen Lichte erscheinen. (Sehr richtig!) Seit Beginn des Krieges hat Rumänien, wie ich sagte, seine Reichspolitik ausschließlich von der Einschätzung der allgemeinen Kriegslage abhängig gemacht. Rumänien wird sich dabei militärisch genau so verrechnen, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Entente-freunden schon jetzt politisch verrechnet hat. Man hoffte ganz zuversichtlich, Rumaniens Eintritt in den Krieg werde den Abfall der Türken und Bulgaren von uns nach sich ziehen. Aber die Türken und Bulgaren sind nicht Rumänen und Italiener! (Sehr gut!) Fest und unerschütterlich steht ihre Bundesstreue auf den Schlachtfeldern. Auf den Schlachtfeldern der Dobrudscha hat sie glänzende Siege gefeiert.

So viel über die politischen Ereignisse! Auf den Schlachtfeldern tobt erster Kampf in Ost und West und Süd. Seit Anfang Juli dauern an der Somme fast ohne Unterbrechung die erbitterten Angriffe der Engländer und Franzosen an. Die gemeinsame große Offensive des Ententeheeres, lange vorher angekündigt, hat eingesetzt. Jetzt sollte es glücken! Jetzt sollte die Front der verhassten Deutschen durchbrochen, Frankreich und Belgien befreit, der Krieg über den Rhein nach Deutschland hineingetragen werden.

Was ist geschehen? Wohl haben die Franzosen und Engländer Vorteile erzielt! Wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrängt! Auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Das ist bei einer in so gewaltigem Maßstab angelegten Offensive unvermeidlich. Aber das, was unsere Gegner erhofft und erstrebt haben, der Durchbruch in großem Stile, die Aufrollung unserer Stellung im Westen, ist ihnen nicht geglückt. (Bravo!) Fest und ungebrosen steht unsere Front! Schwer und hart ist der Kampf da draußen an der Somme, und doch ist ein Ende dort noch nicht abzusehen. Es wird weitere Opfer kosten, und noch der eine oder der andere Graben, das eine oder das andere Dorf mögen verloren gehen, aber durch das kommen sie nicht! (Bravo!) Dafür bürgt unsere Führung! Dafür bürgt die unverbrüchliche Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme.

Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Nachdem der großangelegte Durchbruchversuch von den Truppen des Erzherzogs Karl und des Generals v. Linington im Süden gescheitert worden ist, haben in Zusammenhang mit der Offensive im Westen erneut schwere russische Angriffe westlich von Luga an der Rajonowka und in den Karpaten eingesetzt. Unter blutigen Verlusten für die Russen sind die Angriffe zusammengebrochen. Auch hier werden die Kämpfe weiter gehen, aber ebenso sicher werden sie auch hier gehalten werden, dank dem unverbrüchlichen Heldentum unserer Heere. (Bravo!)

In den letzten Monaten ist weiter der neue, große Balkanplan der Entente gereift, der bestimmt war, den Vierbund zu sprengen, die Verbindung zwischen Deutschland und dem Orient auseinanderzureißen, die Türken, die Bulgaren, die Österreich-Ungarn, eins nach dem andern, niederzuzwingen, um dann die ganzen Kräfte auf Deutschland allein richten zu können. Fast ein Jahr lang ist als Vorbereitung hierzu in Saloniki ein großes Heer aufrechterhalten worden. Neue Divisionen kamen hinzu. Französisches und englisches Völkergemisch aus der ganzen Welt wurde mit Russen, Serben, Italienern und schließlich Portugiesen zusammengebracht. Der Verrat Rumaniens schloß die Kette! Und wieder frage ich: „Was ist erreicht?“ Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschütterlich! Österreich-Ungarn steht mit uns zusammen an der Ostfront vom Karacz-See bis nach Siebenbürgen hinein. Die Türken kämpfen in Galizien. Deutsche, bulgarische und türkische Kräfte haben in der Dobrudscha die Rumänen geschlagen. Treu vereint kämpfen sie in Mazedonien. Der Plan der Entente, in der Dobrudscha und in Mazedonien einen entscheidenden Schlag zu führen, ist in seinem Entstehen gestoppt worden. Während die Saloniki-Armee über schwächliche Vorstöße nicht hinausgekommen ist, sind deutsche, bulgarische und türkische Truppen in der Dobrudscha nordwärts gezogen, statt, wie es sich unsere Feinde dachten, Russen und Rumänen nach dem Süden.

Am ganzen also an der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber an der Grundlage nichts ändern, im Süden erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit die Durchkreuzung der feindlichen Absichten auf dem Balkan, ein Scheitern der feindlichen Pläne! So geht der ungeheure Krieg weiter! Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad! Zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Feinde stets unerfüllt ver-

künden, dulden kein Mißverständnis! Ländergier und Vernichtung! Ich habe hier immer wieder darüber gesprochen: Konstantinopel für den Russen! Gisch-Bethringen für den Franzosen! Das Trentino und Triest für den Italiener! Siebenbürgen den Rumänen!

Seit seinem ersten Tage ist uns der Krieg nichts anderes, als die Verteidigung unseres Rechtes auf Leben und Freiheit. (Bravo!) Deshalb haben wir als die ersten und als die einzigen unsere Bereitschaft zu Friedensverhandlungen ausgesprochen. Ich habe am 9. Dezember vorigen Jahres und hinterher wiederholt deutlich genug darüber geredet! Die Herren Asquith und Lloyd George haben meine Worte nicht durch die Behauptung aus der Welt, Deutschland habe überhaupt keine oder nur unernstliche und erniedrigende Friedensbedingungen bekannt gegeben, haben das unsrige getan! Oder mag es jemand, zu verlangen, daß wir heute Angebote machen, wenn unsere Gegner, wie Herr Briand es neulich getan hat, einen heute zu schließenden Frieden als eine Erniedrigung, den Gedanken an Frieden als eine Herausforderung, als eine Schmach für das Gedächtnis der Toten bezeichnen! Sie legen den Krieg fort, weil sie ihre utopistischen Kriegsziele erreichen zu können hoffen. Ihre Eroberungslust ist es, die die Schuld trägt, daß sich täglich die Berge der Leichen höher türmen. Der französische Ministerpräsident sagte in einer seiner letzten Reden: „Frankreich kämpft um einen festen und dauerhaften Frieden, dem internationale Abmachungen die Freiheit der Nationen und jedem Angriff schützen.“ Das wollen auch wir: Deutschland ist schon für alle Zeit vor jedem Angriff! (Bravo!) Aber glaubt Herr Briand, daß die Ideen, die unsere Gegner an dem Krieg zu ihrem Bund zusammenführten: französische Weltmacht, russische Eroberungslust, englischer Unterwerfung- und Herrschaftsdrang, daß die Haßgedanken und der Vernichtungswille die Konföderationstendenzen ihrer Politik, die nicht nur jetzt Krieg, sondern auch für die Zeit nach dem Krieg befehlen, ganz Herr Briand, daß so der Boden bereitet wird, aus dem nationale Abmachungen hervorgehen können, die die Freiheit, die Ehre und die Würde der Nationen, ihre Zusammenarbeit im Dienste der Humanität und der Gerechtigkeit verbürgen? Oder mag Herr Briand ernstlich, dieses große und ideale Ziel durch einen Vernichtungskrieg erreichen zu können, in dem die letzte Tage Frankreichs auf den verwüsteten Schlachtfeldern vor Verdun an der Somme dahinsinkt? Um uns als rüchständige Menschen, um uns als die im Interesse der Freiheit bekämpften werden müssen, ist die Fabel wieder aufbelebt worden, Seine Majestät der Kaiser habe seinerzeit durch seinen Einfluß beim Jaren die Entente, Rußlands in freiwilligem Sinne verhindert. Diese Behauptung ist, das will ich hier öffentlich feststellen, unwahr! Sie ist die früheste Gegenmeinung der Wahrheit! (Hört! Hört!) Rußland hat sein Staatsleben einrichtet, ob autokratisch oder konstitutionell, das ist Rußlands Sache! Ich verliere kein Wort darüber, ob wir nur Deutschlands Interessen. Nur die Achtung der Rechte und deutscher Interessen ist das, was wir im Frieden von den andern Mächten verlangen, mögen sie unter diesem oder jenem Regime leben!

Und England? Was sich England aus der erhofften Zukunft verspricht, was es sich an Kolonien zulegen will, läßt es im Dunkeln. Aber es will mehr als das. Was die Briten in Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel! Sie leben als Nation voll zerküßter Wunden! Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zermürdet und von der Welt boykottiert, verurteilt, dauerndem Stillestand, das ist das Deutschland, das England sich Füßen legen will! Wenn dann keine deutsche Konkurrenz mehr zu fürchten ist, wenn Frankreich sich verbittet hat, sollen die Engländer finanziell und wirtschaftlich England Fremden leisten. Wenn die Kultur der europäischen Welt sich jedem Geistes, jeder britischen Schwärze füge muß, dann hat England den ohnmächtigen Deutschland der Traum der englischen Weltmacht Wirklichkeit geworden! Für dieses Ziel kämpft England mit einem für seine Geschichte beispiellosen Kräfteaufwand und Mitteln, die einen Bruch des Völkerrechts an den andern reißen. Darum ist England unter allen der egoistischste, erbitterteste und hartnäckigste Feind!

Ein deutscher Staatsmann, der sich schente, gegen diesen jedes englische, den Krieg wirklich abführende Mittel zu greifen, ein solcher Staatsmann sollte gehängt werden! (Stille!) „Bravo!“ und handtastend auf den Tribünen.)

Meine Herren! Ich wünsche, daß Sie in meinen Worten Grad von Widerwillen und Verachtung erkennen mögen. Ich für die immer wieder verbreiteten Behauptungen empfinde, aus unbegreiflicher Schonungs- und veralteter Verständlichkeitsneigung oder gar aus dunklen Zusammenhängen, die das Licht des Tages scheiden, nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Gebrauchsmöglichkeit angewendet wurden! („Bravo!“) Aus Rücksicht auf das feindliche, auf jeden Bruch unserer inneren Geschlossenheit, das feindliche Ausland will ich hier nicht näher auf die Innenbelagerung eingehen! Die Zeit ist zu ernst! (Sehr richtig!) Meine Herren! Als wir im August 1914 das Schwert zogen, da wußten wir, daß wir gegen eine mächtige, eine übermächtige Koalition Haus und Hof zu schützen hatten. Es wendete, eine bis dahin unbekannte, eine nicht verschleierte, unerwartete, eine in allen Herzen auf: todesmutig und gewaltig! Heute nach zwei Jahren des Kampfes und des Ringens des Duldens und des Sterbens, wissen wir mehr als je zuvor, es nur eine Parole gibt: „Ausbarren und siegen!“ Wir liegen! („Bravo!“) Wenn sich im vorigen Winter die Sorge zu regen begann, ob auch unsere Lebensmittel noch würden: Sie haben gereicht! Die diesjährige Ernte stellt uns viel sicherer hin, als es je im vorigen Jahre der Fall war! Wie reichlich ist es nicht! Ich kenne die bestigen Beschlüsse über Fieber der Organisation. Ich hoffe, in der Auszubereiten werden Sie praktische Verbesserungsvorschläge machen können, welche die schweren Sorgen zu würdigen, unter denen wir existieren für ihren Lebensunterhalt kämpfen. Ich teile die Trauer um die Gefallenen und Verwundeten, und neige mich dem Heldenfinn, mit dem die Opfer getragen werden von Frauen und Männern, ohne Unterschied von Rang und Klasse, einig

Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegaanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteile des Vaterlandes.

heißten Liebe zu dem Land, das ihr Blut und ihre Leiden umschleht, in Kampf und Arbeit hinauszumachen über das gewöhnliche Maß der menschlichen Leistung! („Bravo!“) Hoch und groß ist das, aber höher und größer noch, meine Herren, ist der Todesmut, mit dem unsere Söhne und Brüder draußen das wilde Anstürmen der an Zahl und Geschossen weit überlegenen, mit äußerster Tapferkeit kämpfenden Feinde bestehen! („Bravo!“) Wie hat die Welt- und Menschheitsgeschichte etwas Ähnliches gesehen. Vor den Heldentaten derer, die draußen unser Schmerz verstümmen, keine Klage von daheim soll an ihr Ohr dringen, nur Dank, heißer Dank aus der Heimat, für die sie bluten und ihr Leben gefährden, wenn höllisches Trommelfeuer sie umdröhnt. („Bravo!“) Bleiben wir ihrer würdig, wenn wir nicht alles dran geben, um ihnen hilfsreich zu sein? In diesen Tagen hat das deutsche Volk wiederum Gelegenheit, bei unserer Kriegsanleihe zu beweisen, daß es zu jedem Opfer bereit ist und fest an unseren Sieg glaubt. Ich weiß, daß wir uns auch in dieser Sache auf unsere Kämpfer hinter der Front verlassen können, und daß jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, es als eine Ehrenpflicht anseht, durch Hingabe seines verfügbaren Geldes die Riesenarbeit unserer Streitmacht zu unterstützen und dadurch zur Befestigung des Sieges beizutragen. Die Zähne zusammenbeißen, aber Herz und Hand weit auf! So wollen wir hinter ihnen stehen, ein Mann und ein Volk! („Bravo!“)

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. Antsch, Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Acre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem der bisherigen Erfahrungen fast noch überlegenden Vorbereitungseinsatz ihre starken Angriffe erneuert. Auf dem größten Teile der Schlachtfeldfront hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sigt von Arnim, von Hugel und von Schend den Feind siegreich abgeschlagen. Bei Thiepval und östlich von Caucourt (Abbaye) ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die auf der Linie Morval-Bouchavesnes vorgetragenen Angriffe, die der Gegner, ohne Rücksicht auf die bei einem ersten glänzlichen Scheitern Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte. Eingedrungenen Abteilungen wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen. In kleinen Stellungsteilen nordwestlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern sieben Flugzeuge, davon vier im Sommergebiet, abgeschossen. Ein kleines über holländisches Gebiet angelegenes und ebenso zurückgelehntes feindliches Geschwader griff Mist erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Schwächere russische Vorstöße an der Na (westlich von Riga) sowie zwischen Mladizol- und Narocz-See wurden leicht abgewiesen. Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verloren gegangenen Teile unserer Stellung bei Korilynka sind gestern durch einen wohlgeleiteten Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach schwerem Kampfe wiedererobert und darüber hinaus noch Vorteile erungen. Alle Versuche des Feindes uns zurückzuwerfen sind gescheitert. Das russische 4. Sib. Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Zur Verbesserung der Stellung haben wir westlich von Jolow Arasjole (zwischen Jolow Lipa und Majarowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Gegenstände blieben ergebnislos.

In den Karpaten griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist, zum Teil erst nach Nachkampf, zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirli Baba sind Gegenangriffe noch im Gange.

Kriegshauptplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkan-Kriegshauptplatz.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Flieger warfen auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Buzareci erneut eine große Zahl Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Berlin, 27. September. Die Plenarsitzung des Reichstags findet Donnerstag, nicht um 2 Uhr, sondern erst um 3 Uhr statt.

WB. Wien, 27. September. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Im Bereiche von Petrofeng ist es gestern nur auf dem Berge Tulinia zu Gefechtsführung mit den Rumänen gekommen. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt), nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. An der siebenbürgischen Ostfront stehen an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht.

Im Bistricza-Gebiet wurden rumänische, nördlich von Kirli-baba und in der Gegend von Ludowa russische Vorstöße abgeschlagen. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Keine größeren Kämpfe. Auf der Karst-Hochfläche stehen Teile unserer Stellungen teilweise unter starkem Artillerie- und Minenwerfer-Feuer.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. Wien, 28. September. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front gegen Rumänien.

Auf dem Bergdragen Tulinia, westlich von Petrofeng, erbitterte Kämpfe. Lage bei Nagy Szeben (Hermannstadt) günstig. Rumänische Gegenstöße blieben ohne Erfolg. An der siebenbürgischen Ostfront dauern im Rahmen von Sefelg-Hdwarhely (Oberfellen) und südlich von der Bistricza-Höhe Kämpfe an.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Ostlich der Dreiländer, nördlich von Kirli-baba im Ludowagebirge nördlich des Tatarapasses unternehmen der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Cypnica Dolna stehen deutsche Truppen vor; es wurden 130 Russen und 4 Maschinengewehre erbeutet. Bei der Armer des Generalobersten von Terjigansky gewonnen die Streikräfte des Generals von der Marwitz den noch in Feindeshand gebliebenen Teil der vor einer Woche verloren gegangenen Stellung in erbittertem Kampfe zurück. Der Feind erlitt außergewöhnlich schwere Verluste. Er büßte 41 Offiziere, 2800 Mann an Gefangenen, 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 26. vormittags haben fünf feindliche Flugzeuge über Dury zahlreiche Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Seeflugzeuge liegen sofort zur Abwehr auf. Eines davon, Beobachter Seeflieger Barth, Führer Fliegerquartiermeister Hahse, zwang im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Nidergehen aus Wasser, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, verfolgte ein zweites gegen Brindisi fliegendes Flugzeug, schloß es vierzig Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeflieger, war tot, der Pilot durch Kopfschuß schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene herübergerettet und nach Dury gebracht.

Flottenkommando.

Die Ereignisse in Griechenland.

WB. Paris, 26. September. Die Agence Haas meldet aus Athen: König Konstantin ist heute vormittags im königlichen Palais eingetroffen. Er entbot sogleich den Ministerpräsidenten und den Marineminister zu sich, mit denen er eine lange Besprechung hatte. Er empfing darauf den Minister des Äußern. Der Minister trat für heute abend ein.

WB. London, 26. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die Meldung vom Rücktritt des Generalstabschefs Katschopoulos ist verfrüht.

Kleine Mitteilungen.

WB. Berlin, 27. September. (Amtlich.) Am 26. September vormittags wurde die Seeflugstation Angermünde durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, das eine Flugboot über Angermünde zum Kampf zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschließen, während das zweite Flugboot, durch Artilleriefeuer beschädigt, in der Richtung Rumm entkam.

Aus dem Haag wird berichtet: Der englische und der französische Gesandte haben der holländischen Regierung erklärt, jeder Versuch einer neutralen Friedensvermittlung im gegenwärtigen Zeitpunkt würde von der Entente als unfreundliche Handlung betrachtet werden. Eine ähnliche Erklärung soll bei anderen neutralen Regierungen abgegeben worden sein. — Man sieht daraus: die Neutralen können der Welt den Frieden nicht bringen, wohl aber kann und wird diesen Frieden bringen das deutsche Schwert und der deutsche Sieg.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Der nachstehende Aufruf zur Zeichnung der fünften Kriegsanleihe gelangte heute durch Plakatierung in den größeren Städten Deutschlands zur Veröffentlichung.

Jeder helfe!

Deutschlands zukünftiges Schicksal — sein geistiges Wohl und seine wirtschaftliche Entwicklung — hängt ab von Deutschlands Sieg. Zum Siege gehört Geld und immer wieder Geld. Deshalb tritt das Reich zum fünften Male an das deutsche Volk mit der Aufforderung heran, Kriegsanleihe zu zeichnen. Im Gegensatz zu seinen Feinden hat das deutsche Volk bisher aus eigener Kraft mehr als 36 000 Millionen Mark dem Reich zur Verfügung gestellt. Diese 36 Milliarden haben dazu gedient, den Brüdern im Felde Nahrung, Kleidung und Waffen zu liefern. Aus dem Geld, das in die Kassen des Reiches geströmt ist, sind Panzer für die Front in Ost und West geschmiedet worden, die unüberwindlich das Vaterland schützen. Der neue Ruf des Reiches muß wiederum den gleichen Erfolg haben! Der Welt muß gezeigt werden, daß die deutschen Hilfsquellen unerschöpflich sind und die Feinde keine Hoffnung auf den Sieg haben.

Jeder, der auch nur 100.— zur Kriegsanleihe beisteuert, trägt dazu bei, den Glauben des Feindes zu erschüttern und die Zuversicht der eigenen Kämpfer zu stärken! Jeder Zeichner von Kriegsanleihe

hilft den Krieg verkürzen und den Frieden näherbringen!

Die Unterzeichner dieses Aufrufs sind geschieden durch wirtschaftliche Interessen und politische Auffassung. Aber sie sind alle einig in der Überzeugung, daß der Kampf bis zum Siege durchgeführt werden muß! Nur unser Sieg verbürgt die Zukunft des deutschen Unternehmers, den Lohn des deutschen Arbeiters, den Segen deutscher Landwirtschaft und deutschen Handwerks, deutscher Industrie und deutschen Handels. Nur in einem siegreichen Deutschland werden künftige Arbeit und wissenschaftliche Forschung in alter Weise gedeihen können. In der dumpfigen Enge eines besiegten Deutschlands mühten Köpfe und Hände vergeblich.

Das Vaterland ruft nicht zu Opfern. Es will das Geld des Volkes nicht gekentet haben. Es gewährt gute Sicherheit und hohen Zins. Das ganze Volk soll sich nach der Vorarbeit Brand zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen:

Jeder bürge für Jeden!

Jeder streue nach seiner Kraft!

- Bund deutscher Gelehrter und Künstler, Berlin.
- Bund der Industriellen, Berlin.
- Deutscher Bauernbund, Berlin.
- Deutscher Handwerker- und Gewerbetag, Hannover.
- Deutscher Landwirtschaftsrat, Berlin.
- Deutscher National-Ausschuß, Berlin.
- Deutsch-Nationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg.
- Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, Berlin.
- Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M.
- Unabhängiger Ausschuß für einen deutschen Frieden, Berlin.

„England ist die Seele des Kampfes gegen unser Volk! England schürt und führt den Hungerkrieg mit allen, selbst den verwerlichsten Mitteln! England gilt deshalb unser schärfster Kampf, der mit allerhöchster Entschlossenheit zu führen ist! Jetzt gilt es: Deutschland oder England! Schafft uns die Munition für diesen Kampf! Zeichnet die Kriegsanleihe!“ Kriegsausschuß der deutschen Industrie. Rüdiger, Friedrichs.

Wer sein Vaterland liebt, wenn die Größe und die Ehre Deutschlands nach wie vor am Herzen liegt, muß zu allen Opfern bereit sein. Jedem Deutschen wird es wohl klar geworden sein, daß wir uns unser Dasein kämpfen. Aber es ist auch eine Pflicht der Dankbarkeit an unseren heldenmütigen Truppen, die nun über Jahre in unermüdlicher Tapferkeit allen Anstrengungen einer vielfachen Uebermacht standhalten, dem Reich, der Heeresleitung die Mittel zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um unsere Feinde zu besiegen und einen ehrenvollen und der gebachten Opfer werten Frieden zu erlangen. Brüssel, 25. September 1916. Frhr. v. Bissing, Generaloberst.

Mittelt die Sämlinge auf! Ost unterbleibt die Zeichnung der Kriegsanleihe nur aus Dankschuld und Bequemlichkeit. Werdet dem Bequemen durch Fragen und Drängen unbequem! Öffentliche Belehrung und allgemeine Ermahnung allein genügen nicht. Jeder Einzelne kann und soll auch in seinem Kreise wirken. Berlin, den 26. September 1916. Schiffer, Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauses.

Nachrichtliche Nachrichten.

Hochheim. In der evangelischen Kirche findet wie alljährlich am nächsten Sonntag, den 1. Oktober, anlässlich des Erntedankfestes im Anschluß an den Gottesdienst die Feier der Beichte und des hl. Abendmahls statt.

* Mit der Kartoffelernte wurde hier die letzten Tage begonnen. Die Knollen sind gut entwickelt, sowie vollständig ausgereift und fest. Kranke oder faule Kartoffeln wurden vereinzelt angetroffen. Die Knolle haben stellenweise in Weiden schon arg gehauert, jedoch ganze Stämmereihen ausgefallen sind. Die Erträge stellen sich im Durchschnitt auf eine mittlere Ernte. — Von morgen ab sind in hiesiger Gemarkung die Weinbergsgewannen geschlossen. Auch in den Weinbergen macht sich das Ueberhandnehmen von Mäusen bemerkbar, besonders sind die Wege nach Aine bereits stark bevölkert.

* Wie von einer dem Kriegsernährungsamt nachstehenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Zählung der Bevölkerung statt. Die Ergebnisse der letzten Zählung (1. Dezember 1910) sollen dem Vernehmen nach für Verwaltungszwecke nicht mehr genügen.

* Erhöhung der Brotationen für Jugendliche. Es ist ein Beweis für die gute Zuversicht, die die diesjährige Brotgetreideernte geschaffen hat, daß die Brotationen für Jugendliche erhöht werden. Sie sollen Zusatzarten zum Bezuge von 500 Gramm auf den Kopf und die Woche erhalten.

* Die Anrechnung des aus Hausflachtungen gewonnenen Fleisches auf die Fleischkarte erfolgt in der Weise, daß, wenn das aus einer Hausflachtungen gewonnene Fleisch innerhalb des Zeitraumes verwendet wird, für den der Selbstverföger bereits Fleischkarten erhalten hat, eine entsprechende Anzahl Fleischkarten nach näherer Regelung des Kommunalverbandes diesem zurückzugeben ist. Ertrifft sich die Verwendung über diesen Zeitraum hinaus, so hat der Selbstverföger außerdem bei Ausgabe neuer Fleischkarten anzugeben, innerhalb welcher Zeit er die Fleischvorräte verwenden will. Für diese Zeit erhält er nur so viele Fleischkarten, als ihm nach Abzug der Vorräte noch zu stehen. Hierbei wird das Schlachtviehgewicht mit drei Fünfteln des Schlachtgewichts angesetzt. Selbstverföger, die ihren Bedarf an Schweinefleisch durch Hausflachtungen decken, wird bei dem ersten Schwein, das sie innerhalb eines jeden Jahres, gerechnet vom 2. Oktober 1916 ab, schlachten, das Schlachtgewicht nur zur Hälfte angesetzt.

* Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelzuckerfabrik für die Zukunft nur noch an Schweine und an Ferkel gestattet. Die Anordnung ist notwendig geworden, da die kommende Herbstkartoffelernte nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Ertrag wie an Haltbarkeit zur Deckung des Bedarfs an Speiseflocken und an Brotstreckungsmaterial sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritusmengen nur ausreicht, wenn das Verfüttern der Kartoffeln soweit als irgend möglich eingeschränkt wird. Die gebotene Einschränkung wurde nicht auf das Verfüttern von Kartoffeln an Schweine und an Ferkel beschränkt, um eine Gefährdung des Aufzuchtens des Geflügels und des Aufzuchtens von Schweinen zu vermeiden. Die Verfütterungsbeschränkung muß sich andererseits auch auf die Erzeugnisse der Kartoffelzuckerfabrik erstrecken, da sonst durch das Verarbeiten von Kartoffeln über große Mengen an Speiseflocken keine Verwendung finden, sondern getrocknet werden würden. Die als Speiseflocken benötigten Mengen würden alsdann nicht mehr vorhanden sein. Als Ersatz für Speiseflocken Kartoffelpräparate, insbesondere Kartoffelflocken, zu verwenden, ist aber ohne schwere Beeinträchtigung der Volksernährung nicht möglich. Das Kriegsernährungsamt verkennt nicht, daß die getroffene Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte äußerst schwer ertragen werden kann. Für die zur Feldarbeit verwendeten Spanntiere mußte auf die Dauer der Herbstfeldbestellung unbedingt die Möglichkeit eines Ertrages für die infolge der Anordnung fehlende Kartoffelfütterung geschaffen werden. Dies ist in der Weise geschehen, daß gleichzeitig mit dem Verfütterungsverbote die Landeszentralbehörden ermächtigt wurden, für Gegenden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Pferde bisher üblich war, die Bestimmung zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 16. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen und Zugfühe neben den diesen allgemein zuteilenden Haftermengen noch eine außerordentliche Futterzulage von 3 Pfund täglich bei den Pferden und 1½ Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfüttern dürfen.

* Aufschub der Zwangsversteigerung für ablieferungspflichtige Gegenstände aus Reimittel. Für die durch die Bekanntmachung Nr. 3231/10. 15 K. A. 1. entzogenen Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reimittel war ursprünglich der 31. März 1916 als Endtermin festgesetzt worden. Der diesen Termin nicht innehielt, hatte zwangsweise Abholung der ablieferungspflichtigen Gegenstände auf seine Kosten zu gewärtigen. Die Bekanntmachung Nr. 2684/2. 16 K. A. 1. vom 15. März 1916 hat in den Fußnoten den Endtermin für die Durchführung der Zwangsversteigerung bei einer Reihe der entzogenen Gegenstände hinausgeschoben. So wurde für die unter § 2 Klasse B. Ziffer 2, der Bekanntmachung Nr. 3231/10. 15 K. A. 1. fallenden Gegenstände aus Reimittel die Frist für die Durchführung der Zwangsversteigerung bis zum 30. September 1916 verlängert. Unvorhergesehene Schwierigkeiten in der Erbschaftsbesorgung haben nunmehr zu einem weiteren Entgegenkommen der Behörde geführt. Für die unter § 2, Klasse B. Ziffer 2, benannten Gegenstände aus Reimittel wird durch Bekanntmachung Nr. 748/3. 16 K. A. 1. vom 30. September 1916 der Endtermin für die Durchführung der Zwangsversteigerung auf den 28. Februar 1917 verlegt. Dieser Aufschub gilt jedoch ausdrücklich nur für die vorgenannten Gegenstände. Da eine weitere Verlängerung der Ablieferungsfrist nicht zu erwarten steht, ist gleichzeitig angeordnet, daß der Abzug der Rücklagen durch die Metall-Rücklagenstelle des Königlich Preussischen Kriegsministeriums erfolgt und Rückzahlung dieses Abzugs die in der Bekanntmachung Nr. 3231/10. 15 K. A. 1. angedrohten Strafen nach sich zieht. — Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

* Wie stellt man am 30. September seine Uhr? Ein Uhrenfachmann sagt darüber: Man stellt alle Taschenuhren eine Stunde zurück, ebenfalls die Wand- und Standuhren ohne Schlagwerk. Bei Wand- und Standuhren mit Schlagwerk stellt man den Pendel eine Stunde still. Uhren mit Schlagwerk und Weder, welche man nicht stillstellen kann, stellt man 11 Stunden vor.

* Eine Reichsbrotmarke wird, wie die bayerische „Staatszeitung“ halbamtlich meldet, demnächst für das ganze deutsche Reich eingeführt werden und soll die Landesbrotmarke ersetzen. Es ist aber eine längere Uebergangszeit vorgesehen, während der die Landesbrotmarken nach ihrer Gültigkeit behalten werden. Es besteht daher kein Anlaß, die alten Landesbrotmarken rasch aufzubrauchen.

* Die Handelskammer Wiesbaden richtet an die Industriellen und Kaufleute ebenso wie an die Angestellten und Arbeiter ihres Bezirks in letzter Stunde den dringenden Ruf, daß alle sich nach ihren Kräften an der 5. Kriegsanleihe beteiligen. Die Kammer erwartet von allen beteiligten Kreisen, daß sie auch diesmal — einigend einer heiligen Pflicht gegen das Vaterland — nicht versagen, niemand daher eine Leistung verweigert, die geringfügig ist gegenüber dem großartigen Heldentum unserer Soldaten, vielmehr ein jeder, der nur irgend dazu in der Lage ist, wiederum an der weiteren Ausgestaltung der finanziellen Küftung des Reiches mitwirkt und das Seine dazu beiträgt, daß auch der 5. Kriegsanleihe ein voller Erfolg beschieden ist.

* Aus der Krüppelfürsorge Wiesbaden geht uns folgende Nachricht zu: Am 5. Oktober 1916, nachmittags 5½ Uhr, soll im Landeshaus zu Wiesbaden die erste ordentliche Mitgliederversammlung des am 28. September 1915 neu gegründeten Vereins „Kinderheim E. B.“ (früher Verein für Krüppelfürsorge Wiesbaden) stattfinden. Für diejenigen unserer Mitglieder, welche bei der Gründung des Vereins nicht zugegen waren, sei erwähnt, daß der neu gegründete Verein Kinderheim die bisherigen Aufgaben des alten Vereins für Krüppelfürsorge Wiesbaden als selbständiger Wiesbadener Verein, getrennt von dem Frankfurter Verein für Krüppelfürsorge, fortsetzt und als solcher auch den Betrieb der provisorischen Anstalt Kinderheim in der Mozartstraße Nr. 8 ab 1. Januar 1916 übernimmt hat. In dieser Anstalt hat bisher eine große Anzahl schwächlicher und gebrechlicher Kinder Pflege und Heilung gefunden. Die Tagesordnung wird über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses des Vereins Kinderheim E. B. berichten. Für alle, welche den Aufgaben für Krüppelfürsorge mit warmem Herzen nahe stehen, wird es dabei von Interesse sein, über den Vertrag zu hören, welcher wegen An-

Kauf des Geländes auf der Gemarkung Bleibich vorgelegt werden wird. Desgleichen werden die bereits angefertigten Pläne für die neue Heilanstalt unseren Mitgliedern vor Augen geführt werden, wofür auch ein plastisches Modell der Anstalt in Anfertigung gegeben ist, jedoch man die Art des im fremdlichen Landhausstil beschriebenen Baues mit Bewusstsein erleben kann. Der Finanzbericht zeigt, in welchem Maße die Gelder zum Bau der neuen Anstalt durch hochherzige Stiftungen sicher gestellt sind und welche Mittel noch notwendig sind, um die Ziele, die der Verein sich gesteckt hat, weiter zu verwirklichen. Neuanmeldungen von Mitgliedern können direkt dem Verein Kinderheim Wiesbaden, Roßstraße 8, übermittelt werden. Um die Mitgliedschaft sämtlichen beteiligten Volksteilen zu ermöglichen, ist der Mitgliedsbeitrag für das Jahr auf mindestens 1. Mark festgesetzt, wenn auch der Verein der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die vermögenden Klassen sich mit erheblichen Beiträgen beteiligen werden. Bankkonto Nr. 4983 bei der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden und deren Nebenstellen.

W.Ba. Es sind Klagen laut geworden, daß in einzelnen Geschäften die gleichen Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden und zwar so, daß sie entweder zu billigen Preisen gegen Bezahlung oder zu höheren Preisen ohne Bezahlung erhältlich sind. Dem Publikum wird sogar häufig zugeredet, die höheren Preise zu bezahlen, um die Unbequemlichkeit des Bezahlens zu vermeiden. Derartige Mißbräuche sind in hohem Maße bedauerlich; sie vergrößern die Zahl der Gegner der sogenannten Freiliste überhaupt und führen zur gänzlichen Beseitigung der Freiliste. Die beteiligte Handelswelt hat also ein besonderes Interesse an der Abstellung solcher Mißstände. Die auf solche Weise Geschädigten haben aber das Recht, wegen Minderung des bezahlten unangemessenen Kaufpreises das bei der Handelskammer bestehende Schiedsgericht anzurufen und Strafanzeige zu erstatten.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins. An die Herren Weingutsbesitzer und Winzer! In diesem ungünstigen Weinjahre zeichnen sich die Reben-Kordonanlagen in der Gemarkung Oestrich durch einen verhältnismäßig guten Behang aus. Gleichfalls ist in vielen Weinbergen in Rüdesheim mit der Sauerwurmbekämpfung mit Nitrofin und Schmierseife ein Erfolg erzielt worden. Fruchthosen, welche sich für diese Erfolge interessieren, werden hierdurch zu einer Besichtigung ergeben eingeladen: Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, in Oestrich; Montag, den 2. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, in Rüdesheim. Zusammenkunft jedesmal am Bahnhof. Der Vorsitzende: R. Ott, Kgl. Deponierat.

Wiesbaden. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden erläßt eine Bekanntmachung, wonach der Handel mit Kessel, Zwickeln und Pfannen, die im Stadtkreis Wiesbaden gewaschen bzw. eingeführt sind, wieder freigegeben ist.

Erfolg der 5. Kriegsanleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe bei allen Kassen der Kassauischen Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Zeichnungstage zu warten, da alsdann der Andrang an den Kassen sehr stark zu sein pflegt.

Der Koch Hermann Eßelberger von hier war zeitweilig technischer Leiter der städtischen Kriegsküchen. Im Mai ds. Js. ist er, weil er in dieser Eigenschaft die Stadt um nicht ganz unbedeutliche Baarstriche betrogen hatte, zu 18 Monaten Gefängnis nebst fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Wie sich indes später ergab, hat er sich auch nach der Richtung vergangen, daß er den städtischen Warenlagern größere Mengen Nahrungsmittel entnahm und im eigenen Interesse weiterveräußerte, daß er den Kriegsküchen geringere Mengen von Mehl, Fett, Fleisch, Mehl usw. lieferte, als er ihnen tatsächlich in Rechnung brachte, und daß er bereits gelieferte Waren zurückzog, ohne erneute Buchung. U. a. lieferte er, unter Mißbrauch des Namens eines hiesigen Geschäftsinhabers, für etwa 500 M. Reis, Bohnenmehl usw. an den Küchenmeister des Schlagenbader Kurhauses. Die Strafkammer nahm ihn wegen dieser weiteren Straftaten in sechs Monate Zuchthaus.

Am Mittwoch fand hier ein Obstmarkt des Rheingauer Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau statt. Die Anfuhr war genügend, die Nachfrage lebhaft. Infolgedessen wurden die angelegenen Richtpreise für Äpfel und Birnen weit überboten. Man notierte: Ananas-Reinette 25-45 Mark, Goldparme 25-35 Mark, Rabau 35 Mark, Kanada-Reinette 40-50 Mark, Borsdorfer 40-60 Mark, Calville 100-120 Mark den Zentner. Der Markt war bald ausverkauft.

Der Obstmarkt der gestrigen vom Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden in der Turnhalle der Mittelschule an der Luisenstraße veranstaltet wurde, war sehr gut besucht. Gestaltete wurde sehr viel. Groß war die Nachfrage nach Wirtschaftsobst, doch fand auch Tafelobst selbst zu hohen Liebhaberpreisen zahlreiche Abnehmer. Der heutige Obstmarkt unterschied sich insofern von dem tags zuvor stattgehabten Rheingauer Obstmarkt, als die Richtpreise zwar etwas höher angesetzt waren, aber durchweg strengstens eingehalten wurden. Die Markt-Aufsicht, die von Herrn Kreisobstbauinspektor Bickel mit bekannter Umsicht geleitet wurde, sah mit besonderer Schärfe darauf, daß die Richtpreise auch respektiert wurden.

Mc. Von einem Soldaten wurde in einem Lämpel seitwärts der Kasernen in der Nähe der Stadt ein nach seiner Kleidung den besseren Ständen zugehöriger Herr gefunden, welcher, als er ans Trockene geschafft wurde, zwar noch Lebenszeichen von sich gab, bald nachher jedoch verstorben ist.

Wer mag der freundliche Spender sein? Dem beim Bezirkskommando Wiesbaden stehenden Bezirksfeldwebel Eichholz ist wiederum unter W. 24. Sept. 1914, N. 7, ein Hundertmarkschein „mit bestem Dank und Gruß“ ohne Unterschrift des Abbers zugesandt worden. Die Banknote wurde auch diesmal dem roten Kreuz übergeben.

Mc. Der Landesbankrat und Stadtverordneter Burrucker, der seit 1909 der Direktion der Kassauischen Landesbank als Mitglied angehört, hat einen Ruf in die Direktion der neu zu gründenden hannoverschen Landesbank erhalten und wird demselben Folge leisten.

Mc. Einen besonders raffiniert ausgedachten Schwindel hat eine 20-25 Jahre alte Frau hier verübt, indem sie einen Dienstmann mit Briefen an zwei hiesige Geschäfte schickte und in denselben für Frau Adolf Busch, die Witwe des verstorbenen Multimillionärs Adolf Busch, in der Villa Villa bei Langenschwalbach Waren bestellte, die ihr der Dienstmann an die Bahn bringen mußte und mit denen sie dann abfuhr, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen. In dem einen Geschäft wurde die Bestellung nicht ausgeführt. In dem anderen dagegen wurden Waren im Werte von ca. 48 Mark durch den Dienstmann der Frau am Bahnhof ausgehändigt. Ermittlungen ergaben, daß in der Villa Villa tatsächlich eine Dame mit dem Namen wohnt, mit dem Briefe unterschrieben waren. Doch steht dieses Fräulein G. mit dem Falle nicht in Beziehung. Die Gaunerin muß aber in Langenschwalbach nicht unbekannt sein.

Mc. Der Pilze-Verkauf auf dem Wochenmarkte wird demnächst einer sachverständigen Kontrolle unterstellt.

Mc. Dohheim. Der beim Holzfahren in der Nähe des Chausseehauses verunglückte Landwirt Karl Wintermeyer ist an den Folgen der schweren Verletzung gestorben.

Schlagenbach. Die Königl. Badeanstalten, die Brunnen und das Kurhaus werden am 30. ds. Mts. geschlossen.

Medenbach. Die hiesige, durch Pensionierung des Lehrers Ebertshäuser erledigte 1. Lehrerstelle ist vom 1. Oktober d. Js. dem Lehrer Börtner in Nachfolge übertragen worden.

Rüdesheim. Im Alter von 84 Jahren verstarb dahier der bekannte frühere Ratier Georg Seidelstein.

Frankfurt. Am hellen Tage wurde in einem Geschäft an der Zeil ein frecher Raubüberfall verübt. Kurz vor 5 Uhr betrat ein gut gekleideter Mann in den vier Jahren das Posamentengeschäft von Cohn, Zeil 13. Er schloß die allein in dem Räume anwesende Verkäuferin verlass, ergriff sie von dem Menschen einen wuchtigen Fausthieb auf den Kopf, so daß sie sofort bewusstlos zu Boden stürzte. Dann steckte ihr der Räuber ein Tuch in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Als die Verkäuferin blank nach längerer Zeit wieder zu sich kam und um Hilfe schrie, war der Mann unter Mitnahme der Beute verschwunden. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Räubers blieb bis jetzt ergebnislos.

Frankfurt a. M. Kommerzienrat Wilhelm Finsch und Stadtrat Heinrich Finsch in Frankfurt feierten mit ihren Gattinnen, zwei Schwwestern, ihr goldenes Ehejubiläum.

W.Ba. Die am vergangenen Montag aus dem Offiziersgefangenenlager Friedberg in Hessen entlassenen drei englischen Offiziere haben sich nicht lange ihrer Freiheit erfreut. Zwei von ihnen, der eine in deutscher Infanterie-Offiziersuniform, der andere in Zivilkleidung, sind durch die Umsicht eines Bahnmehrs bei Klein-Krahenburg (Kreis Hanau) bereits ergriffen. Der dritte in deutscher Infanterie-Offiziersuniform spricht nicht deutsch und wird bald das gleiche Schicksal wie seine Kameraden haben.

Limburg. Die Stadtverordneten nahmen das Verbot des im Westen getriebenen Kaufmanns Lehnhard in Höhe von 4500 Mark an. Es ist zur Errichtung eines Volksbades oder einer anderen der Gesundheit der Bürgerschaft dienenden hygienischen Anstalt bestimmt.

Stall bei Limburg, 27. September. Heute fand unser städtisches Dorf im Zeichen des 50jährigen Amtsjubiläums des als Bienenzüchter und Forscher weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannten Herrers C. Wegmann. Auch Vertreter der Bienenzüchter waren erschienen, um dem verdienten Mann ihre Glückwünsche auszusprechen. Denn Wegmann gilt seiner Forschung und Leistungen auf dem Gebiete der Bienenkunde als einer der ersten in Deutschland. Als Pfarrer, Ortschulinspektor und Kreisinspektor hat der Jubilar während seiner 50jährigen Dienstzeit in großem Maße gewirkt. Bei der Radfahrer im Saale Schwenk überbrachte Geh. Konf. Rat Dr. D. Giesch-Dohheim (jetzt Wiesbaden) dem Jubilar die Grüße des Konfistoriums und überreichte ihm den Kronenorden 3. Klasse. Als Vertreter der Bezirksnabe sprach Landesgerichtspräsident Dr. de Riem-Limburg, als Vertreter des liberalen nass. Antons-Vereins Prof. Dr. Fresenius-Wiesbaden, als Vertreter des Allgemeinen nass. Lehrervereins und der „Adolf-Stiftung“ Lehrer Wittgen-Rordenstadt. Im Auftrage der früheren Herzogin von Nassau überreichte Hofprediger Scheerer-Weilburg dem Jubilar das Bild der hohen Dame mit höchster eigenen Unterschrift.

W.Ba. Am Samstag wurde in Artur ein mit zwei Kühen bespanntes Fuhrwerk, von einem Triclwagen überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert, die Kühe getötet. Der Eigentümer und seine Frau konnten sich noch durch Abspringen retten. Die Schranken des Begeüberganges waren nicht geschlossen.

Alles aus der Umgegend.

Malay. Der Apotheker Heinrich Sandheimer, der in Koll ein Drogengeschäft betreibt, wurde wegen Verbrechen gegen § 219 des Strafgesetzbuches vom Schwurgericht zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Malay. Die neuen Eisenbahnstationen. Die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Malay betreffend die Einstellung von Frauen und Mädchen im Eisenbahndienst hat bereits ihre Wirkung in hiesiger Stadt gezeigt. Am gestrigen Tage meldete sich in einer Stunde allein nahezu ein halbes Hundert junger Frauen und Mädchen, die in den Dienst des gestellten Wagens einzutreten gedachten. Es ist jedenfalls ein gutes Zeichen für den frischen unternehmenden Sinn und die hohen Fähigkeiten unserer deutschen Frauen und Jungfrauen, daß sie sich so zahlreich in erster Zeit für den Dienst hinter der Front dem Vaterland zur Verfügung stellen und so rasch und sicher sich den oft recht schwierigen Dienstbedingungen gewachsen zeigen. Die Anmeldungen nehmen fortgesetzt an Umfang zu.

Malay. In der Nachstraße geriet ein 4jähriges Mädchen unter ein Rollfuhrwerk und wurde am Kopfe derart schwer verletzt, daß sofort der Tod eintrat.

Malay. Der Kanonendonner von Westen her ist seit einigen Tagen in der nächsten Nähe der Stadt wieder deutlich zu hören. Namentlich bei Morgenspaßiergängen sind die gewaltigen Donnererschläge der schweren Geschütze als lang gezogene, dumpfe Detonationen leicht von den fürchterlichen Schlägen der mittleren und leichteren Kanonen zu unterscheiden. Schon auf dem Hardenberg und auf den höher gelegenen Feldern hinter dem städtischen Friedhof wurden vorgestern und gestern von vielen Spaziergängern ganz einwandfrei die mächtigen Donnererschläge festgestellt, die ununterbrochen vom Westen her, jedenfalls aus der Gegend von Verdun herüberdröhnten. Weit deutlicher ist der Kanonendonner im mittleren Rheinhessen sowie auf den freier gelegenen Höhen des Taunus wie auf der Platte zu hören. Hier haben ihn am letzten Sonntag viele Touristen deutlich wahrgenommen. Die Ansicht mancher Leute, es handle sich bei dem in den letzten Tagen besonders deutlich hörbaren Kanonendonner um das in der Weltgeschichte bisher noch nie erreichte fürchterliche Artillerieduell an der Somme, ist selbstverständlich eine irrige, denn während Verdun in der Luftlinie nur etwa 220 Km. von hier entfernt ist, handelt es sich bei der Entfernung von der mittleren Somme um mehr als 400 Km.

Badenheim. Die in den 30er Jahren stehende Ehefrau des im Felde kämpfenden Spenglermeisters Konrad von hier, hatte am Samstag von einem Soldaten Pflege gekauft, an deren Genuß die Frau mit ihren 4 Kindern im Alter von 14, 11, 9 und 1 Jahre schon nach wenigen Stunden tödlich erkrankten. Die Mutter und zwei ihrer Kinder im Alter von 9 und 1 Jahre waren nach der Ansicht des Arztes unrettbar verloren gewesen. Der Arzt nahm bei allen Beteiligten sofort eine Auspumpung des Magens vor, worauf sich der Zustand der beiden ältesten Kinder sofort besserte, so daß diese bald entlassen werden konnten. Auch die beiden anderen Kinder erholten sich rasch und sind jetzt ebenfalls aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen. Bei der Mutter war die Bergung schon so weit vorgeschritten, daß sie tagelang mit dem Tode rang. Jetzt gilt sie als gerettet und dürfte Ende dieser Woche auch geheilt entlassen werden. Frau Konrad hatte die Pflege nicht sofort zubereitet, sondern sie in einem eisernen Topfe mit Wasser überlassen stehen lassen, ein Verfahren, das, wie jeder Eingeweihte weiß, sicher zum Verderben der Pflege führt. Die Wirkung konnte denn auch nicht ausbleiben und war geradezu fürchterlich, denn schon nach 3 Stunden lagen 3 Personen mit weit geöffneten Pupillen im Sterbetramp völlig demutlos darnieder. Es sei hier ausdrücklich festgesetzt, daß Pflege nur in getrocknetem Zustande (bei völlig gesundem, frischem Aussehen) aufbewahrt werden können.

Vermischtes.

Der Kaiser, die Krieger und das Volkslied. Unser Kaiser hatte einen von der Stadt Frankfurt a. M. zur Förderung des Volksliedes bereitgestellten Betrag zur Herausgabe ausgewählter Volkslieder bestimmt, die für die Soldaten im Felde geeignet sind. Daraufhin ist durch Mitglieder der Kommission für das Kaiserliche Volksliedbuch und des Verbandes der Vereine für deutsche Volkslieder zunächst in vier Hefen eine Sammlung „Alte und neue Lieder“ herausgegeben worden (Leipzig im Anselverlag), die mit Melodien und mit Bildern von Ludwig Richter, Graf Kallreuth, Elvengr und Ubbelohde ausgestattet ist. Dank der Kaiserlichen Bestimmung konnten bereits 100 000 Hefte unseren Krieger und ihren Familien überlassen werden. Der Kaiser hat so in dieser Kriegszeit, welche das deutsche Lied im Felde und in der Heimat gewaltig erlärnt, seine hochherzige Anteilnahme für das Volkslied von neuem bewiesen.

Für den inneren Postverkehr Deutschlands und Österreichs, Ungarns und Bosnien-Herzegowina werden zum 1. Oktober erhöhte Gebühren eingeführt. Es kosten Briefe bis 20 Gramm 15 Pf., für jede weiteren 20 Gramm 5 Pf., keine Gewichtsbefreiung wie im Weltpostverkehr; Postkarten 7½ Pf., Druckloschen bis 50 Gramm 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm 5 Pf., für jede weiteren 100 Gramm 5 Pf., das zulässige Höchstgewicht ist von 1 auf 2 Kilogramm erhöht worden. Ueber die Gebühren bei Nachnahmen, Postanmeldungen, Paketen erteilen die Postanstalten nähere Auskunft.

Erfreuliches über unseren Viehbestand. In die nervösen Befürchtungen für unseren Viehbestand, die aus der allgemeinen Klage über den Druck der Fleischknappheit entstanden sind, leuchten mit erfreulicher Klarheit die Zahlen, die die Statistik über Viehbestand und Schlachtungen in Preußen gibt. Es zeigt sich, daß wir über unsere Viehbestände nicht zu bangen brauchen. Seit dem 2. Juni bis zum 1. September ds. Js. hat der Bestand an Schweinen in Preußen eine erfreuliche Zunahme von rund 2 Mill. aufzuweisen, der an Rindvieh hat sich auf der alten Höhe gehalten. Mit Genehmigung ist auch festzustellen, daß die Zahl der Kühe und

Ferren über 2 Jahre sich nur um ein Geringes, noch nicht 1 o. H., vermindert hatte, ein schlagender Beweis, daß die oft gehörte Beschwärze über das massenhafte Abschachten der Milchkühe jeder Grundlage entbehrt. Nur 2,7 o. H. der vorhandenen Kühe sind in Preußen im zweiten Vierteljahr 1916 geschlachtet worden, ein Prozentsatz, der im Vergleich zu den früheren Zahlen, auch denen der letzten Zählungen vor dem Kriege, sehr gering ist. Bei diesem weissen Haushalten mit unseren Viehbeständen dürfen wir wohl in aller Ruhe und voller Zuversicht auch der Zukunft unserer Fleisch- und Milchversorgung entgegensehen.

Die Schweinepension. Eine bemerkenswerte Einrichtung hat der Nationale Frauendienst Rosen getroffen, um die Schweinepension auch den Städtern zu ermöglichen. In der Nähe der Stadt hat er einen kleinen Landhof gepachtet, und nimmt dort Schweine und Gänse für städtische Haushaltungen in Pflege. Die Schweine müssen sofort bar bezahlt werden, die Kühe, welche die Stadt für jedes Schwein gewährt, wird an den Nationalen Frauendienst abgeliefert, für die Pflege wird ein monatliches Pflegegeld bezahlt, in welches die Ausgaben für Streu mit eingerechnet sind und eine bestimmte Versicherungssumme, um den Verlust zu decken, falls ein Schwein fällt. Außerdem müssen sich die glücklichen Besitzer eines Schweines oder einer Gans verpflichten, die Felle, Schüsseln und Löpfe von jeder ihrer Mahlzeiten mit wenig hellem Wasser abspülen und mit den Kartoffelschalen und Gemüseschalen täglich in eine dafür eingerichtete Sammelstelle bringen zu lassen. Von dort läßt der Nationale Frauendienst mit seinem Fuhrwerk jeden Morgen diese Küchenabfälle abholen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Der dritte Kriegsherbst.

Schon Jahr die letzten Erntegärten — der Landmann in die Scheuern ein. — Nun läßt der Herbst in bunten Farben — noch einmal leuchten Busch und Heide, — dann aber lichtet er die Wälder, — der Wind weht über Stoppelfelder — und purpurn glüht zum Herbstempfang — des wilden Weines Blätterant.

Der Sommer ist und still und leise — mit ihm die neue Sommerzeit. — Nun weht die Uhr in alter Weise — uns zu gewohnter Tätigkeit. — Sie klinkt uns mit erstem Schläge — die Stunden, die sich reihn zum Tage. — Die Tage fliehn, der Sommer schwindet, — der dritte Kriegsherbst kam ins Land.

Nun gilt es auch ihn zu überwinden — wie man die andern überwand, — ob auch aus tausend Höllenklünden — noch grau-lich laßt der Feuerbrand, — ob sich auch neue Völker türmen — und wider noch die Feinde stürmen. — Alldurstschlands Truglied klingt hinaus: — Wir halten aus in Sturmgebräu.

Wir halten aus! Mag Schred und Grausen — die Welt erfüllt mit wildem Weh, — der Herbst begann, die Stürme brausen — und in den Bergen fiel schon Schnee, — er wirbelt auch in den Karpaten — um unfre tapferen Soldaten, — doch mag es stürmen, mag es schneien, — lieb Vaterland magst ruhig sein.

Der Herbstwind braust durch Schilf und Weiden — und singt der Welt ein wehes Lied, — das Lied vom Scheiden und vom Weiden, — das bang durch alle Herzen zieht. — Der Krieg schlägt manches Glück in Scherben — und macht ein junger Held muß sterben, — doch hell erklingt durch Sturm und Brand: — Halt aus, halt aus, mein Vaterland.

Und sich der Zukunft stolz entgegen, — es kämpft für dich ein tapfres Heer. — Vertraue Hindenburg dem Degen — und seiner ergrauften Wehr. — Drum mag es brausen, mag es branden, — auch dieser Herbst wird überstanden — und feht er noch so stürmisch ein, — einst wird der Frühling unser sein.

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

W.B. Antich. Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September kaulte die Sommeschlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcellette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf abgeschlagen. Er brach nordwestlich und nördlich von Courcellette in unserem Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Caucourt l'Abbaye schlug gleichfalls fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Goduzitski und stellenweise aufgelaubter Fliegeraktivität keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Korintzka gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere und 3000 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 33 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rücktritt des stellvertretenden Kriegsministers General von Wandel.

W.B. Berlin, 29. September. Der stellvertretende Kriegsminister, Generalleutnant von Wandel, hat aus gesundheitlichen Gründen, die ihn schon im Frieden an der Ausübung eines Frontkommandos behinderten und nachdem er trotzdem in 2jähriger, von großen Erfolgen begleiteter Tätigkeit das arbeitsreiche Amt des stellvertretenden Kriegsministers verwaltet hat, den Abschied erbeten. S. Maj. der Kaiser hat demgemäß dem Gesuch in besonders gnädiger Form entsprochen. Generalleutnant von Wandel ist unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie a la Suite des ersten hannoverschen Inf.-Regts. 74. in dem er seine militärische Laufbahn begonnen, gestellt worden.